

vom eingangs erwähnten *material turn* geredet werden kann. Darüber hinaus sind die Objekte in den meisten Fällen nur Ausgangs-, nicht aber Mittelpunkt der Untersuchung (und oft gesellen sich zum Hauptobjekt noch weitere dazu). Sie sind, wie Pauly es in seiner Einleitung einräumt, lediglich „Aufhänger [...] um einen Aspekt der geschichtlichen Entwicklung der Stadtgesellschaft zu beleuchten“ (S. 14). So ungewöhnlich der Ansatz des Buches sein mag, die Geschichte der Stadt Luxemburg wird in der Mehrzahl der Beiträge doch auf klassische Art und Weise erzählt. Nichtsdestoweniger ist das Buch eine wichtige und, allen Mängeln zum Trotz, originelle Ergänzung zu den ohnehin nicht sehr zahlreichen Gesamtdarstellungen zur Stadtgeschichte Luxemburgs – schon alleine deshalb, weil es die Forschung der letzten Jahrzehnte in konzentrierter Form zusammenbringt.

Mohamed Hamdi

Lukas CLEMENS und Marzena KESSLER (Hrsg.), Stadtrekonstruktionen von Trier im Mittelalter, Trier: Rheinisches Landesmuseum / Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 2023; 64 S., drei Beilagen; ISBN 978-3-7520-0734-3; 15,90 €.

Der luxemburgische Künstler Nic Ferber hat im Auftrag der beiden Trierer Historiker- und Herausgeber:innen drei Zeichnungen angefertigt, die dem Buch im DinA2-Format beigegeben sind und digital auf der URL <https://doi.org/10.11588/heidicon/1745177> heruntergeladen werden können. Die Konzepte dafür lieferte der Trierer Archäologe und Historiker Prof. Dr. Lukas Clemens. Die erste Zeichnung „Trier um 1120“ ließ er schon 1998 anfertigen, als das damalige Musée d’Histoire de la Ville de Luxembourg eine Ausstellung zum Thema „Leben im Mittelalter: Luxemburg, Metz und Trier“ zeigte.

Der erste Beitrag im Buch ist denn auch nur ein Wiederabdruck eines damals veröffentlichten Aufsatzes¹. Aufgrund der archäologischen Befunde geht er darin ganz besonders auf die um 1120 noch vorhandenen antiken Hinterlassenschaften auf dem Stadtgebiet ein: ein Thema, dem er seine 2003 veröffentlichte Habilitationsschrift widmete. Der Abbruch dieser römischen Bausubstanz erfolgte verstärkt im 12. bis 14. Jahrhundert, als die Ruinen als Steingruben für den hoch- bis spätmittelalterlichen Bauboom und die Stadtummauerung erhalten mussten. Die dritte Zeichnung zeigt die Stadtrekonstruktion um 1430 und entstand 2009 im Auftrag des Landesmuseums, das die Trierer Stadtgeschichte in seiner Dauerausstellung neu präsentierte. Der dazu gehörende Kommentar wurde von Lukas Clemens und Marzena Kessler verfasst; letztere hat 2015 ihre Dissertation dem städtischen Bauwesen im Spätmittelalter gewidmet². Sie zeigen, was vom antiken Erbe noch überlebt hat und wie die Stadt sich vor allem durch Verdichtung und etliche Großbauten in 300 Jahren verändert hat. Deutlich wird auch, dass Trier keine „Stadt am Fluss“ war, sondern, wie noch im 15. Jahrhundert die weiten Agrarflächen zwischen Moselufer und Stadtkern zeigen, sich abseits des Flusses auf zwei weitgehend hochwasserfreien Niederterrassen

1 In: Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier, Bd. 30, Trier 1998, S. 91-108.

2 Vgl. Rezension in Hémecht 68/4 (2016), S. 499-501.

entwickelt hat. Die Steuerliste von 1363/64 ermöglichte sowohl die Rekonstruktion als auch eine sozialtopografische Auswertung nach Straßenzügen³.

Bei der zweiten Zeichnung handelt es sich um eine von Lukas Clemens und Günther Stanzl konzipierte Rekonstruktion des Turms Jerusalem im Trierer Dombezirk, der 1998-2001 archäologisch und bauhistorisch untersucht wurde. Er steht stellvertretend für wenigstens 20 ähnliche Anlagen, die bisher im hochmittelalterlichen Trier identifiziert werden konnten und hauptsächlich bischöflichen Ministerialen als Wohnturm dienten.

Das schmale Bändchen, hervorragend mit weiteren Fotos, vergrößerten Auszügen aus den Zeichnungen und Plänen illustriert, ist eine außergewöhnliche Darstellung der Topografie einer mittelalterlichen Stadt zu zwei verschiedenen Zeitpunkten. Wie einzigartig die Rekonstruktionen sind, bleibt dem Leser aber unklar: Im ersten Aufsatz, von 1998, schreibt Clemens nämlich, solche Versuche seien „die Ausnahme“ (S. 9), während es im letzten Aufsatz heißt, „Visualisierungen spätmittelalterlicher Stadtansichten haben eine lange Tradition“ (S. 35) und auf die Zeichnungen des Architekturhistorikers Karl Gruber von 1937 verwiesen wird. Immerhin ist es schön zu wissen, dass für die genannte Ausstellung im Luxemburger Stadtmuseum Nic Herber nach einem Konzept von François Reinert auch eine Rekonstruktionszeichnung der Stadt Luxemburg um 1200 angefertigt hatte, deren Veröffentlichung im Begleitbuch allerdings nur in schwarz-weißer Ausführung zu sehen ist⁴.

Michel Pauly

Jean NEHRENSHAUSEN, *Histoires de généalogie, de notaires et de testaments avec une biographie du notaire Jean Nerenhausen (1640-1710)*, Esch-sur-Alzette : Éditions Schortgen, 2021, 479 p. ; ISBN 978-2-919792-17-7 ; 60 €.

L’auteur, un enseignant de lettres et historien régional, emmène le lecteur dans un voyage à travers les archives notariales et lui fait explorer l’histoire du notariat depuis le Moyen Âge jusqu’au 19^e siècle, avec un intérêt particulier pour son propre ancêtre et homonyme, le notaire Jean Nerenhausen. Son ouvrage se divise en huit chapitres, que l’on peut regrouper en trois volets : la recherche dans les archives ; la biographie du notaire Jean Nerenhausen (1640-1710) ; l’analyse des actes notariés avec une attention particulière portée aux testaments. Chacun des chapitres peut être lu indépendamment des autres.

Le premier chapitre de l’ouvrage nous plonge dans l’univers de la généalogie et de la recherche dans les archives. L’auteur partage son expérience personnelle en expliquant comment sa passion pour la généalogie l’a poussé à entreprendre ce

3 S. 39 heißt es, Gerber würden in der Steuerliste „lauer“ genannt. Ich lese allerdings auf dem abgedruckten Faksimile „zauwer“.

4 Cf. *Leben im Mittelalter: Luxemburg, Metz und Trier. Studien zur mittelalterlichen Stadtgeschichte und archäologie* (Publ. du MHVL, II), Luxemburg 1998, S. 94f.